

Das Handeln des Herrn mit Petrus

Teil 3

Referent	Michael Vogelsang
Datum	21.02.1997
Länge	00:52:52
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/mv031/das-handeln-des-herrn-mit-petrus

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir lesen heute Abend zuerst einen Abschnitt aus Lukas 9, Lukas 9, Abvers 28.

Es geschah aber bei acht Tagen nach diesen Worten, dass er Petrus und Johannes und Jakobus mitnahm und auf den Berg stieg, um zu beten. Und indem er betete, wurde das Aussehen seines Angesichts anders und sein Gewand weiß, strahlend. Und siehe, zwei Männer redeten mit ihm, welche Moses und Elias waren. Diese erschienen in Herrlichkeit und besprachen seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte.

Petrus aber und die mit ihm waren, waren beschwert vom Schlaf.

Als sie aber völlig aufgewacht waren, sahen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, welche bei ihm standen. Und es geschah, als sie von ihm schienen, sprach Petrus zu Jesu, Meister, es ist gut, dass wir hier sind. [00:01:06] Und lass uns drei Hütten machen, dir eine und Moses eine und Elias eine. Und er wusste nicht, was er sagte.

Als er aber dies sagte, kam eine Wolke und überschattete sie.

Sie fürchteten sich aber, als sie in die Wolke eintraten. Und es geschah eine Stimme aus der Wolke, welche sagte, dieser ist mein geliebter Sohn, ihn hört. Und indem die Stimme geschah, wurde Jesus allein gefunden. Und sie schwiegen und verkündeten in jenen Tagen niemand etwas von dem, was sie gesehen hatten.

Dann noch eine kurze Stelle aus Johannes 6.

Johannes 6, Vers 60 [00:02:05] Viele nun von seinen Jüngern, die es gehört hatten, sprachen, diese Rede ist hart, wer kann sie hören?

Vers 66 Von da an gingen viele seiner Jünger zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen, wollt ihr etwa auch weggehen? Simon Petrus antwortete ihm, Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.

Soweit das Wort Gottes heute Abend.

Das Thema, mit dem wir uns in diesen Abenden beschäftigen, lautet das Handeln des Herrn mit Petrus. Und wir haben am ersten Abend gesehen, wie Petrus dem Herrn Jesus begegnet ist.

[00:03:02] Wie der Herr Jesus ihn in seine Nachfolge berufen hat.

Wie andere, wie Johannes der Täufer und sein eigener Bruder Andreas dazu benutzt wurden, Petrus zu dem Herrn Jesus zu führen.

Wie er dann später, Lukas 5, die Erkenntnis bekam, dass er ein sündiger Mensch war. Und nicht in seiner alten Natur in die Gegenwart des Herrn passt. Und sagt, geh von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch. Und wie der Herr Jesus ihm dann gezeigt hat, dass er auch für diese Sache nach Golgatha gehen würde. Und dass er ihn in seine Nachfolge berufen hat. Wir haben dann gesehen, dass diese Berufung in die Nachfolge darin bestand, zuerst einmal bei ihm zu sein. Dass er sie berief, damit sie bei ihm seien und dass er sie aussende. Und dass sie dann auch, nachdem sie alles getan hatten, wieder zu dem Herrn Jesus zurückkamen. Und ihm alles erzählten, was sie getan hatten. Dann nahm er sie mit dann an einen öden Ort allein. [00:04:01] Um wieder in Gemeinschaft mit ihm zu sein, bevor er sie wieder zu neuen Aufgaben aussandte. Gestern Abend haben wir das Thema gehabt, Petrus in den Stürmen des Lebens. Da haben wir ihn gesehen und die anderen Jünger bei diesen beiden Begebenheiten auf dem See, wo die Wellen hochgingen und ins Schiff schlugen. Wir haben da gesehen, zwei unterschiedliche Sichtweisen derselben Wahrheit. Einmal, dass der Herr Jesus mit uns in diesen Umständen ist. Er war mit im Schiff.

Haben auch ein wenig gesehen, diesen mangelnden Glauben, das mangelnde Vertrauen der Jünger in den Herrn.

Den Vorwurf, den sie ihm gemacht haben, Herr liegt hier nichts daran, dass wir umkommen. Und dann auch gesehen, dass Petrus in seinem späteren Leben gerade diese Wahrheit den Gläubigen weitergibt, dass dem Herrn an den Seinen liegt. Und die andere Wahrheit, dass sie auf dem See waren.

Der Jesus war auf dem Berg, dass der Jesus jetzt in der Herrlichkeit für uns tätig ist, [00:05:01] für uns betet, für uns eintritt, die wir hier auf diesem See in den Stürmen, in den Nöten und Schwierigkeiten des Lebens sind. Wir haben dann auch gesehen, wie Petrus diesem Glaubensschritt tut und dem Herrn entgegen geht. Dass aber in dem Moment, wo dann sein Blick sich von dem Herrn Jesus wendet, er anfängt zu sinken. Dass der Herr auch da wieder ihm sagen muss, du Kleingläubiger, warum zweifelst du? Haben uns daran erinnert, dass der Feind, der Teufel gerade das erreichen will mit seinen feurigen Pfeilen, Zweifel in unsere Herzen zu sehen an der Liebe des Herrn Jesus zu uns. Und wenn wir die Jünger sehen, wenn wir dann an uns denken, dass auch wir so oft dieses mangelnde Glauben und Vertrauen in unserem Leben haben, dann denken wir vielleicht auch an diesen Mann, der dem Herrn gegenüber diesen seltsamen Satz ausspricht. Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben, dass wir trotz all der Schwachheit unseres Vertrauens ihn immer wieder bitten, uns nahe bei sich zu halten. [00:06:04] Und heute Abend möchten wir dann etwas sehen, dass Petrus einen Blick bekommt für die Herrlichkeit der Person seines Herrn.

Der Herr hatte gesagt in dem vorhergehenden Abschnitt, es sind etliche von denen, die hier stehen, welche den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich Gottes gesehen haben. Was waren

solche Aussagen, die die Jünger nicht immer so ganz verstanden haben, was er damit meinte. Auch am Ende seines Lebens sagt er eine ähnliche Aussage in Bezug auf Johannes, wenn er sagt, wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme. Was geht es euch an? Da haben die Jünger auch gedacht, er sollte bis zum Kommen des Herrn bleiben. Wir wissen, dass Johannes eine Sichtweise von dem Kommen des Herrn bekommen sollte. Und hier ist es ähnlich, sie würden das Reich Gottes kommend gesehen haben, jetzt in diesem Erlebnis, das sie da mit dem Herrn Jesus auf den Bergen hatten. Jesus geht auf den Berg hinauf, um zu beten, wie wir ihn so oft gesehen haben, auch in anderen Begebenheiten. [00:07:06] Gerade hier jetzt im Lukasevangelium, wo wir den Herrn Jesus als den abhängigen Menschen finden, da finden wir ihn im Gebet. Das ganze Elend und die ganze Not, das über die Menschheit gekommen ist, ist dadurch entstanden, durch den Ungehorsam und die Unabhängigkeit eines Menschen, Gott im Garten Eden. Und der Weg des Herrn Jesus war ein Weg des Gehorsams und der Abhängigkeit als vollkommener Mensch. Im Lukasevangelium finden wir den Herrn Jesus siebenmal im Gebet.

Manchmal finden wir, dass uns der Inhalt des Gebets mitgeteilt wird, manchmal auch nicht. Wenn wir jetzt jede Äußerung, die man als Gebet bezeichnen kann, auch wenn er für das Brot dankt oder seine Ausrufe am Kreuz im Lukasevangelium hinzuzählen, dann können wir sogar sagen, dass wir 14 Begebenheiten finden in diesem Evangelium, wo der Herr Jesus betet. [00:08:01] Er, der vollkommene Mensch, geht jetzt hier auf den Berg, um zu beten. Und dann nimmt er diese drei Jünger mit, Petrus, Johannes und Jakobus. Diese drei, die bei so manchen Begebenheiten dabei waren, wo er nur einzelne mitnahm. Sie waren in besonderer Weise Zeugen dieser Herrlichkeit später.

Sie waren aber auch solche, die in besonderem Maße, vielleicht, soweit das zumindest die biblischen Schreiber uns mitteilen, mehr als andere auch für den Herrn zu leiden hatten.

Jakobus, wir wissen, das war der Erste, der den Märtyrer-Tod starb von den Zwölfen. Er wurde ja schon in den Tagen der Apostelgeschichte enthauptet.

Petrus ging auch ins Gefängnis für seinen Herrn.

Petrus hatte gesagt einmal zu ihm, Herr, ich bin bereit für dich ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Ja, das würde er auch tun, aber nicht so, wie er das gedacht hatte. Nicht in der Kraft, in der eigenen Kraft. Aber er kam ins Gefängnis, das finden wir in den biblischen Schriften. [00:09:03] Und soweit wir das aus der Kirchengeschichte entnehmen können, ist auch Petrus, den Märtyrer-Tod, gestorben. Johannes, auch er, war in der Verbannung dort auf der Insel Patmos. Und sie alle hatten diesen Augenblick erlebt, wo der Herr Jesus in besonderer Weise vor ihre Blicke trat.

Indem er betete, wurde das Aussehen seines Angesichts anders, sein Gewand weiß strahlend.

Sein Angesicht, wenn wir das mit den anderen Evangelien vergleichen, es strahlte wie die Sonne. Da haben wir wieder das, das haben wir auch gestern Abend gesehen, als wir uns mit den Nachtwachen etwas beschäftigt haben, dass das besonders auch davon spricht, von dem Charakter, den der Herr Jesus gegenüber Israel annehmen wird. Und sein Gewand wurde weiß strahlend, so weiß, wie kein Walka der Erde das weiß machen kann, wie es in einem anderen Evangelium heißt. Seine himmlische Herrlichkeit wurde sichtbar, als er sich dort verwandelte. Und dann sehen wir, dass auf einmal der Herr Jesus dort auf dem Berg, wo die drei Jünger bei ihm sind, nicht mehr alleine ist.

[00:10:09] Da sind zwei Männer bei ihm, welche Moses und Elias waren.

Zuerst einmal möchte ich kurz darauf hinweisen, wie die einzelnen Evangelien und diesen Sachverhalt ein wenig unterschiedlich schildern. Im Evangelium Matthäus, wo wir im 17. Kapitel diese Begebenheit mitgeteilt finden, da heißt es in Vers 3, in Matthäus 17, Vers 3, Und siehe, Moses und Elias erschienen und unterredeten sich mit ihm.

Diese Darstellungen sind immer in Übereinstimmung mit dem Charakter des jeweiligen Evangeliums. Im Matthäus-Evangelium, da sehen wir den Herrn Jesus als den Messias, den Christus, den König Israels. Und da erscheint ihm Moses zuerst.

[00:11:01] Moses und Elias. Moses, dieser Gesetzgeber und Elias, derjenige, der dann das Volk wieder zu dem Gesetz zurückführen sollte. Diese beiden erscheinen. Moses an erster Stelle, er war der Gesetzgeber, durch den das Volk das Gesetz empfangen hatte, der sie auf den Messias auch hingewiesen hatte. So schreibt es Matthäus in seinem Evangelium. In Markus 9 finden wir die Begebenheit noch einmal.

Da steht in Markus 9, Vers 4, Und es erschien ihnen Elias mit Moses und sie unterredeten sich mit Jesu.

Hier im Markus-Evangelium ist der Jesus der Knecht und Prophet Gottes, der hier auf der Erde gekommen war, um das Wort Gottes als Prophet zu verkünden. Und da erscheint zuerst Elias, da erscheint zuerst der Prophet Gottes, den er geschickt hatte, um das Volk wieder zu sich, zu Gott zurückzuführen, [00:12:01] wie das auch der Jesus wollte. Erst Elias und dann Mose.

Oder mit Mose heißt es hier. Und im Evangelium Lukas, wo wir den Herrn Jesus als den vollkommenen Menschen, den wahren Menschen sehen, da erscheinen auch zwei Menschen, zwei Männer erscheinen, welche Moses und Elias waren.

Hier wird zuerst erwähnt, dass es zwei Männer waren, die dort mit ihm erschienen. Moses und Elias.

Diese beiden Männer dort bei dem Herrn Jesus auf dem Berge. Auch das ist ein Gedanke, bei dem man sicherlich einen Augenblick verweilen kann. Denken wir zuerst einmal an Mose.

Er hatte das Volk durch die Wüste geführt. Gott hatte ihm diesen Auftrag gegeben. Und dann kam dieser Augenblick, wo Gott zu ihm gesagt hatte, dass er zu dem Felsen reden sollte. Und dann hatte er den Felsen zweimal geschlagen. Dann hatte er zu dem Volk gesagt, ihr Widerspenstigen sollen wir euch Wasser aus dem Felsen bringen. [00:13:01] Und dann kam reichlich Wasser aus diesem Felsen. Und dann sagt Gott zu Mose, du kommst nicht in das Land.

Du hast mich nicht geehrt vor den Ohren des Volkes. Du wirst nicht in das Land kommen.

Eine Sache, die uns vielleicht auf den ersten Blick schwierig erscheint. Als wir vor kurzem mit den Kindern in der Sonntagsschule diese Begebenheit, Israel zieht nach Ghana an, so ein wenig betrachteten. Ja, da sagte, als wir diese Begebenheit hatten, da sagte einer von den Kindern so spontan, das ist ganz unfair. Das Volk hat da 40 Jahre immer nur gemurrt und der Mose macht einmal einen Fehler und schon darf der dann nicht mehr in das Land rein. Und das verstehen wir natürlich, dass man das vielleicht mal auf den ersten Blick so sehen kann. Aber das, was Mose gemacht hat, war viel ernster. Das war schon, er hatte, erstens war er gegen das Volk aufgetreten, das sehen wir gleich nochmal. Und zweitens hatte er Gott nicht die Ehre gegeben. Er hatte Gott nicht

vor dem Volk verherrlicht, sondern er hat gesagt, wir werden euch das Wasser hier aus dem Felsen geben. [00:14:01] Und Gott gibt seine Ehre keinem anderen. Und wenn wir die Ehre, die Gott zusteht, uns selbst zusprechen wollen, dann ist das schon eine ernste Sache. Außerdem lernen wir aus dieser Begebenheit noch etwas ganz Wichtiges, dass wir eine Sache niemals beurteilen können nach ihrem Ergebnis. Das können wir leicht tun, dass wir sagen, ja, das muss doch richtig sein, da ist so viel Segen mit verbunden, das ist alles richtig. Was war denn da passiert, als er den Felsen geschlagen hat? Da kam viel Wasser heraus. Oh, da muss ja richtig gewesen sein. Und doch sagt Gott, Mose, nein, du kommst nicht in das Land. Das eine ist die Souveränität Gottes, da zu segnen, wo er das will. Und das andere ist die Verantwortung eines Dieners, der vor dem Herrn steht und dafür verantwortlich ist.

Das ist die eine Seite. Und doch, wir sehen die Gnade Gottes mit diesem Mann. Auf der einen Seite, das wissen wir schon, während seines Lebens dort, hat Gott ihn auf den Berg geführt und hat ihm das Land gezeigt in einem Umfang, wie das Volk Israels nie besessen hat in der Praxis. Er konnte das ganze Land sehen und außerdem sehen wir hier in unserer Begebenheit Mose doch im Lande.

[00:15:08] Dort auf den Bergen der Verklärung, in Herrlichkeit, ist er doch im Lande. Damals durfte er nicht in das Land und doch hat Gott sich in Gnaden zu ihm bekannt. Dieser Satz in Joshua 1, wo Gott zu Joshua sagt, hat mich immer tief bewegt, wenn er sagt, mein Knecht Mose ist gestorben.

Ja, er hatte versagt, er hatte Fehler gemacht und in den Regierungswegen Gottes hatte das auch seine Folgen gehabt. Und doch sagt Gott, das war mein Knecht. Mein Knecht Mose. Und jetzt befindet er sich hier mit dem Herrn Jesus dort auf dem Berge. Elias, dieser Mann, der auftrat dort auf dem Berge, kamel für die Rechte Gottes eintrat.

Auch er macht dasselbe, was Mose gemacht hatte in Bezug auf das Volk.

Er sagt, dein Volk, sie haben die Altäre niedergerissen, die Propheten getötet und ich allein bin übrig geblieben. [00:16:04] Und jetzt trachten sie mir nach dem Leben. Wenn wir im Neuen Testament etwas lesen über die Männer des Alten Testaments, dann teilt uns Gott nicht ihre Fehler mit.

Das tut er im Alten Testament, damit wir daraus lernen zu unserer Belehrung, aber nicht im Neuen Testament. Die einzige Ausnahme, soweit ich weiß, ist Elia. Wo Gott im Römerbrief sagt, dass er wieder das Volk vor Gott auftragt. Aber trotzdem, auch dieser Mann ist hier mit auf dem Berge.

Diese beiden Vertreter Israels des Gesetzes sind dort auf dem Berge mit dem Herrn Jesus.

Zwei Männer redeten mit ihm, welche Moses und Elias waren. Diese erschienen in Herrlichkeit.

Sie sind dort verherrlicht mit ihm und haben diese beiden Männer natürlich auch für uns heute eine vorbildliche, eine prophetische Bedeutung. Wie wir das auch schon in dem Ereignis gesehen haben auf dem See, dass neben der praktischen Belehrung für uns da auch eine prophetische Bedeutung drin liegt. [00:17:03] Dass wir in Mose und Elias die Gläubigen sehen, die mit dem Herrn in Herrlichkeit sein werden, während die drei Jünger ein Bild des Überrestes Israel sind. Und wenn wir das so sehen, dann sehen wir in Mose den Teil, der durch den Tod gegangen ist, der entschlafen ist. Mose war gestorben, Gott hatte ihn begraben. Niemand weiß, wo sein Grab ist, aber er wurde begraben und war gestorben. Und Elias, der hatte zwar Gott gesagt, dass er sterben wollte, aber er ist gar nicht gestorben.

Gott hat ihn hinweggenommen, entrückt, sodass wir in Elias die Gläubigen sehen, die entrückt werden, lebend zum Herrn. Und Mose die, die durch den Tod gegangen sind und doch sind beide hier vereint bei dem Herrn.

Das war ja das große Problem, das die Gläubigen Thessalonicher hatten. Die so erfüllt waren von dem Kommen des Herrn, dass sie auf sein Kommen warteten und dann auf einmal kam gerade der Fall ein, dass Einzelne unter ihnen heimgingen. [00:18:03] Und jetzt sagten, ja was ist denn jetzt mit denen? Und dann kann der Apostel ihnen sagen, dass die nicht verkürzt wurden, sondern dass beim Kommen des Herrn die Entschlafenen zuerst auferweckt würden und dann würden beide gemeinsam dem Herrn entgegengerückt. Nur in einem Augenblick, zeitlich können wir uns das nicht vorstellen, wie schnell das geht. Aber sie werden dann bei dem Herrn sein, hier in der Herrlichkeit. Da sind sie bei dem Herrn Jesus, sie erscheinen verherrlicht, sie reden mit ihm.

Eine Gemeinschaft ist da, nicht nur der Herr redet mit ihnen, sondern sie reden mit ihm. Es ist ein gegenseitiger Austausch. Wir werden gleich noch sehen, worum es geht. Aber zuerst will ich noch auf etwas anderes hinweisen. Diese erschienen in Herrlichkeit. Das heißt, sie erscheinen hier als Verherrlichte. Und später lesen wir, dass, die Jünger sind da gemeint, sie die Herrlichkeit, seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des Herrn Jesus anschauen. Wir sehen da, dass es in der Zukunft, wenn wir an unserer Teildenken das vor uns liegt, eine Herrlichkeit geben wird, die der Herr Jesus mit uns teilen wird.

[00:19:11] Sie erscheinen in Herrlichkeit. Dass es aber auch eine Herrlichkeit geben wird, die der Herr Jesus besitzt, die er sich erworben hat als Sohn des Menschen, die wir betrachten werden, die wir anschauen werden. Davon spricht Johannes einmal in dem Evangelium, Johannes, wenn er uns das Gebet des Herrn mitteilt.

Der Herr selbst spricht also davon in seinem Gebet in Johannes 17. Da sagt er zum einen in Johannes 17, Vers 22. Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben.

Der Herr hat also von seiner Herrlichkeit etwas den Seinen gegeben. Aber dann heißt es auch in Vers 24, Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir sein, wo ich bin, auf dass sie meine Herrlichkeit schauen. [00:20:04] Sie sollten auch seine Herrlichkeit nicht nur teilen, sie sollten die ihm eigene Herrlichkeit betrachten. Und Johannes in seinem Brief in 1. Johannes 3 drückt diesen Gedanken ähnlich aus.

In 1. Johannes 3, dieser bekannte Vers ganz am Anfang, da heißt es dann in Vers 2, es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden. Wir teilen seine Herrlichkeit, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Wir werden auch seine Herrlichkeit, die ihm allein gehört, betrachten, neben der Tatsache, dass wir seine Herrlichkeit teilen werden. Und so erscheinen diese dort, diese Jünger, diese beiden Männer in Herrlichkeit mit dem Herrn Jesus. Sie besprechen seinen Ausgang, den er in Jerusalem erfüllen sollte.

[00:21:07] Das war das Thema, mit dem diese beiden sich beschäftigten, den Ausgang, den der Herr Jesus in Jerusalem nehmen sollte.

Der Jesus hatte vor dieser Begebenheit und auch danach wieder wird er mit seinen Jüngern hier auf

der Erde über diese Tatsache reden, über seinen Ausgang in Jerusalem.

Aber dann lesen wir, dass sie nicht verstanden, was er ihnen sagte. Sie konnten da nicht drauf eingehen, in diese Gedanken. Aber hier auf den Bergen, da waren diese beiden alttestamentlich Heiligen, die verherrlicht da sind und sie besprechen mit ihm den Ausgang, den er in Jerusalem nehmen sollte. Und so wird auch einmal unser Teil in der Herrlichkeit darin bestehen, uns mit diesem Werk zu beschäftigen, was dort geschehen ist. Das war das natürlich noch zukünftig, ein Blick nach vorne. Für uns ist es gewissermaßen ein Blick rückwärts auf das, was vollbracht ist. [00:22:05] Aber die Beschäftigung damit, das wird in der Ewigkeit unser Teil sein, das vor unseren Blicken zu haben, was der Herr Jesus dort auf Golgatha getan hat. Und nicht nur sollte das so sein, dass das im Himmel so ist. Das sollte eigentlich schon jetzt unsere Beschäftigung sein. Und ich denke, je mehr wir uns mit dem Kreuz von Golgatha beschäftigen, je mehr das Kreuz von Golgatha mit allem, was damit in Verbindung steht, unsere Herzen erfüllt, desto mehr wird unser Weg ein Weg sein, der den Gedanken Gottes entspricht zu seiner Ehre.

Das ist eine ganz wichtige Sache, das wird ganz praktische Auswirkungen haben. Wenn man so die Versammlungen besucht, dann gibt es Versammlungen, die sind sehr gnädig mit einem, wie hier in Gärtenkirchen. Die überlassen es einem, was man für einen Gegenstand haben möchte.

[00:23:03] Es gibt auch andere, die haben da schon ganz konkrete Vorstellungen drüber und dann sagen die oft, ja wir möchten was Praktisches hören. Man meint dann meist, man möchte jetzt gerne so irgendeine Checkliste haben, dass wir genau wissen, wie wir uns zu verhalten haben, dass man das dann so am besten abhaken und mit nach Hause nehmen kann. Nur, ich glaube die Beschäftigung, es gibt nichts Praktischeres für unser Glaubensleben als die Beschäftigung mit dem Kreuz von Golgatha. Diese Frage ist ja sowieso etwas merkwürdig, wenn wir fragen wollen, ob jetzt die Lehre oder die Praxis wichtiger ist. Das ist sowieso eine ganz eigenartige Frage. Ich nehme mal ein Bild, das habe ich mal gehört von einem Bruder. Er sagte, wenn wir nur die Lehre haben, ohne dass das praktisch in unserem Leben wirksam wird, das ist wie ein Mensch mit Knochen ohne Fleisch. Aber wenn wir nur praktisches Leben verwirklichen wollen, ohne uns um die gesunde Lehre zu kümmern, das ist wie ein Mensch mit Fleisch ohne Knochen. [00:24:04] Aber beides geht nicht. Wir brauchen beides auf dem Wege. Wie wollen wir auch dem Herrn nachgehen, wenn wir gar nicht wissen, wie der Weg aussieht. Aber die Beschäftigung mit dem Kreuz von Golgatha, das ist das, was uns letztlich ganz praktische Konsequenzen hat. Dann verstehen wir, dass unser Verhältnis zur Welt, unser Verhältnis zu allen Dingen wird sich dadurch regeln. Das war bei Paulus so und das ist auch bei den Gläubigen heute so. Dass diese Beschäftigung mit dem Werk des Herrn Jesus etwas ist, was ganz praktisch unser Leben prägen wird. Und so war das hier, dass diese Männer da mit dem Herrn Jesus beschäftigt waren, mit dem Ausgang, den er in Jerusalem nehmen sollte. Die Jünger allerdings, Petrus wird hier wieder erwähnt, Petrus aber und die mit ihm waren, waren beschwert vom Schlaf.

Petrus und diese beiden Jünger schliefen angesichts der Herrlichkeit des Herrn Jesus.

[00:25:06] Wenig später schlafen sie noch einmal in Gethsemane angesichts der Leiden des Herrn Jesus. Und die Frage, die sich für uns stellt, ist die, ob wir wirklich wach sind, um den Herrn Jesus in seinen Leiden und in seiner Herrlichkeit zu betrachten.

Oder ob wir vielleicht auch so schläfrig geworden sind, dass uns die Beschäftigung mit den Leiden und auch mit der Herrlichkeit des Herrn Jesus gar nichts mehr bedeutet. Wir kennen das alles schon,

wir haben das schon so oft gehört, die Worte und die Stellen kennen wir auch, aber sie erreichen vielleicht gar nicht mehr unser Herz. Das wäre traurig. Petrus kann die Herrlichkeit des Herrn Jesus erst sehen, als er völlig aufgewacht ist, wie es hier heißt. Dann sieht er die Herrlichkeit des Herrn Jesus. Vielleicht muss der Jesus auch bei uns in unserem Leben uns einmal aufwecken, [00:26:01] damit wir die Herrlichkeit des Herrn Jesus oder auch, um das andere Beispiel zu nehmen, seine Leiden wieder neu vor die Blicke gestellt bekommen. Wie traurig wäre das, wenn wir uns an die Dinge so gewöhnen würden, dass sie uns wirklich nicht mehr erreichen. Das ist überhaupt eine Sache in Bezug auf das Wort Gottes, dass das Wort Gottes uns wirklich noch erreicht und anspricht. Das ist das, was Gott ja möchte mit seinen Worten. Im Alten Testament ist eine Stelle, wo die Rede davon ist, von solchen, die da zittern vor deinen Worten.

Da habe ich mich manchmal gefragt, ob wir das überhaupt noch kennen. Dass das Wort Gottes wirklich uns anspricht und dass wir genau merken, dass jetzt Gott in unsere Situation persönlich oder auch gemeinsam hineingesprochen hat. Ein Wort, was uns erreichen soll. Dass wir vielleicht schon oft gelesen haben, wo wir vielleicht auch genau wussten, was das bedeutet. Haben wir oft gehört. Aber wo wir auf einmal uns aufgeht, dass wir damit gemeint sind. [00:27:03] Dass das nicht nur da drin steht, damit wir das wissen, sondern dass Gott jetzt ganz persönlich zu uns geredet hat. Das ist letztlich auch das, was durch den Dienst der Weissagung geschehen soll inmitten des Volkes Gottes.

Im Alten Testament ist das natürlich noch nicht so ausgedrückt, aber im Alten Testament heißt es auch, dass Gott sagt, dass sein Volk lagerte zu seinen Füßen und an jeder empfing von deinen Worten. Das ist eine Sache, die überhaupt nur Gott vermag und die nur der Geist Gottes bewirken kann. Kein Mensch kennt die Bedürfnisse aller Anwesenden in einer Versammlung, um in der Lage zu sein, allen Bedürfnissen zu entsprechen. Aber Gott kann das. Gott kann durch denselben Dienst, durch denselben Abschnitt verschiedenen Bedürfnissen in einer Versammlung entsprechen.

Er kann das Wort anwenden auf verschiedene Bedürfnisse, dass der Betreffende weiß, das war das, was Gott mir jetzt sagen wollte. [00:28:05] Und das ist eigentlich das, was auch der Dienst der Weissagung ist. Und danach sollten wir den Herrn darum bitten, dass das auch ausgeübt wird. Und eigentlich, wenn alles unter der Leitung des Geistes ist, wir wissen natürlich, das ist in die Verantwortung des Menschen gestellt und deswegen mit viel Schwachheit verbunden. Aber wenn es so ist, dann wissen wir das auch. Wenn wir dann, ich sag das jetzt mal so, am Ende einer Stunde uns an die Tür stellen würden und würden fragen, was war denn das Wort des Herrn heute? Dann würden wir nicht sagen, ja, wir haben was über Titus 2 gehört, sondern dann würden wir sagen, das und das hat Gott uns heute sagen wollen. Das ist mir deutlich geworden. Das ist, dass das Wort Gottes noch solche Auswirkungen hat. Dass wir wach sind für das, was der Herr uns sagen will. Und ganz besonders eben, wenn es um seine Herrlichkeit oder seine Leiden geht, dass wir sie wirklich noch wahrnehmen. Denn dann wird das, was wir nachher noch sehen werden, das Ergebnis sein, dass die Person des Herrn Jesus uns groß wird, weil wir seine Herrlichkeit gesehen haben. [00:29:04] Ich habe es schon oft erzählt und ich sage es auch jetzt gerne noch einmal, dass ich früher, als ich jünger war, einmal gehört habe, wie Bruder Heikopp einmal sagte, dass er, wenn er das Wort Gottes las, Augenblicke hatte, wo er nicht mehr weiterlesen konnte, weil er erst einmal dem Herrn danken musste für das, was er ihm gezeigt hatte aus den Worten Gottes. Damals habe ich gedacht, als ich jünger war, naja, das ist so ein bisschen übertrieben, konnte ich mir nicht so richtig vorstellen. Aber es ist in der Tat das Gewaltige, wenn wir wirklich bei der Beschäftigung mit dem Wort und mit dem Herrn auf einmal neue Seiten seiner Herrlichkeit wahrnehmen. Dass wir dem Herrn sagen, ja diese Seite, die habe ich eigentlich noch nie gesehen und das ist mir jetzt neu groß geworden. Und das ist

doch auch das, was wir immer wieder erleben, auch wenn wir, ich will jetzt dieses Beispiel nehmen, so Sonntagmorgens zusammen sind. Da ist doch, ich glaube meine, das ist die Erfahrung von uns allen, die wir schon einige Jahre diesen Platz einnehmen, [00:30:02] dass wir sagen müssen, das ist nicht jeden Sonntag dasselbe, dass das immer so irgendwie nach so einer Liturgie abläuft, sondern dass wir merken, dass der Herr uns eine ganz bestimmte Seite an einem Tag, einem Sonntagmorgen, eine ganz bestimmte Seite seines Werkes oder seiner Person vorstellen will. Und dass wir auch, und deswegen glaube ich auch, dass Anbetung in Geist und Wahrheit nur gemeinsam möglich ist, weil wir da uns gegenseitig auch für brauchen. Und dass wir dann auch durch das, was der Herr durch einen anderen Bruder zum Ausdruck bringt, wieder eine neue Seite vielleicht sehen von der Person und dem Werk des Herrn, sodass er uns wieder neu groß wird. Wir haben das gesungen in unserem Lied, Du bist uns alles, unsere Stärke, Erlösung, Weisheit, Licht und Kraft. Und da sollen wir ihn immer besser kennenlernen, die Beschäftigung mit seiner Person, seine Herrlichkeit zu sehen. Und das sehen wir auch hier bei den Jüngern, sie wachen völlig auf und dann sehen sie seine Herrlichkeit und die zwei Männer, welche bei ihm standen. [00:31:02] Sie sahen nicht die Herrlichkeit von diesen beiden Männern, sondern sie sahen seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des Herrn Jesus und diese zwei Männer, die bei ihm standen. Vielleicht dürfen wir auch daran denken, an diese Stelle im ersten Thessalonicher Brief, die auch von dem kommenden Herrn mit den Seinen spricht.

Erste Thessalonicher 1, zweite Thessalonicher 1, Vers 10 heißt es, um an jenem Tage verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert in allen denen, die geglaubt haben.

Dass dann letztlich auch die, die bei ihm sind, seine Herrlichkeit widerstrahlen, dass es die Herrlichkeit des Herrn ist. Dass dann nicht die Herrlichkeit von uns gesehen wird, sondern die Herrlichkeit des Herrn gesehen wird. Wir singen das ja auch in einem unserer Lieder nicht. Dann wird jeder in uns sehen, Herr nur deine Herrlichkeit. Das möchte der Herr auch bewirken, dass dann seine Herrlichkeit auch in den Seinen, die verherrlicht mit ihm erscheinen, sichtbar werden. [00:32:04] Wenn sie stehen bei ihm, diese beiden Männer, dann sehen sie seine Herrlichkeit. Nun und Petrus macht dann eine Aussage.

Er sagt, Meister, es ist gut, dass wir hier sind und lass uns drei Hütten machen, dir eine und Moses eine und Elias eine. Und dann fügt der Geist Gottes hinzu und er wusste nicht, was er sagte. Ich lese jetzt noch mal die Stelle dazu in Markus 9, in der Parallelstelle.

Da heißt es in Markus 9, Vers 6 über Petrus, denn er wusste nicht, was er sagen sollte.

Er wusste nicht, was er sagen sollte, aber er redet trotzdem.

Wenn wir nicht wissen, was wir sagen sollen, ist es vielleicht besser, wenn wir schweigen. Aber er redet trotzdem und dann muss der Geist Gottes hinterher sagen, er wusste nicht, was er sagte. [00:33:05] Denn was er dann gesagt hatte, war eine Aussage, die war nicht zur Ehre des Herrn.

Wir mögen vielleicht auf den ersten Blick denken, war das denn so schlimm, was der Petrus da gesagt hat? Ja, er sah dann den Herrn, er sah Moses und sah Elias und dann sagt er, ja, dann wollen wir doch drei Hütten machen. Dir eine, Herr Jesus, und dem Moses eine und Elias eine. Der Geist Gottes in seiner Gnade sagt, er wusste nicht, was er sagte. Denn was er hier tat, war, dass er den Herrn Jesus mit diesen beiden Männern auf eine Stufe stellte. So ehrenwert diese Männer waren, so geschätzt sie von den Juden, dem Gläubigen wurden, so waren sie doch weit hinter der

Person des Herrn Jesus zurück. Sie konnten nicht auf eine Stufe gestellt werden mit dem Herrn Jesus, wie Petrus das hier tat. Und deswegen geschieht jetzt etwas, nachdem er das gesagt hat, der Jesus sagt gar nichts dazu, [00:34:01] sondern jemand anders redet jetzt, es kommt eine Wolke, welche sie überschattet, wenn wir die Fußnote lesen und die Anmerkung in Matthäus, dann wissen wir, das war eine, diese lichte Wolke, keine Wolke, die sie verdunkelte, sondern diese lichte Wolke, die auch im Alten Testament da war, diese lichte Wolke, die von der Gegenwart Gottes redet, die erschien hier. Nur im Alten Testament erschien diese Wolke über der Stiftshütte, aber da ist nie jemand eingetreten in diese Wolke, anders als hier, wo sie in die Wolke eintreten. Aber nun erscheint dieses Zeichen der Gegenwart Gottes dort auf dem Berge und dann kommt eine Stimme aus der Wolke, welche sagt, dieser ist mein geliebter Sohn, ihn höre.

Da kommt eine Stimme und die Stimme sagt jetzt nicht, also das ist der Sohn, den ihr ehren sollt, auf den ihr hören müsst, sondern diese Stimme sagt jetzt erst einmal, [00:35:06] was der Vater an dieser Person findet, was diese Person für den Vater bedeutet.

Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich wohlgefallen gefunden habe.

Das ist hier im Lukas Evangelium nicht hinzugefügt, aber das hat die Stimme auch gesagt. Das war schon einmal geschehen, am Anfang des öffentlichen Dienstes des Herrn, dort am Jordan, kam auch diese Stimme und sagte, dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich wohlgefallen gefunden habe und hier kommt diese Stimme noch einmal, als der öffentliche Dienst des Herrn gewissermaßen seinem Ende zugeht, wird noch einmal dieses Wohlgefallen des Vaters an dem Sohn zum Ausdruck gebracht, dieser ist mein geliebter Sohn, ihn höret.

Nicht Moses, nicht Elias, sondern es ging um diese Person, ihn sollten sie hören.

Der Vater gibt sein Wohlgefallen über den Sohn zum Ausdruck [00:36:02] und wenn sie das verstanden hatten, wenn das in ihre Herzen einging, dann wussten sie, da konnte neben der Person des Herrn Jesus nichts anderes Bestand haben. Und das gilt auch heute für uns. Vielleicht bauen wir nicht drei Hütten, sondern nur zwei, dass wir irgendetwas neben die Person des Herrn Jesus stellen wollen.

Vielleicht wollen wir noch unsere eigene Tätigkeit, das Gesetz, noch daneben stellen, neben die Person des Herrn Jesus.

Ich war mit einem Bekannten, einem Kollegen, mit dem ich zusammen bei der Bundeswehr war, hat ihn da kennengelernt, war ein Gläubiger, und wir hatten uns manches Mal unterhalten, wenn wir so abends zusammensaßen, und er sagte, ja, er war überzeugt und sagte, ja, das Werk des Herrn Jesus, das ist für unsere Errettung allein ausreichend, da können wir keine Werke für tun, kein Gesetz und gar nichts. Aber das Gesetz, das ist die Lebensregel des Gläubigen. Da habe ich gesagt, wo hast du denn das gefunden? Ja, wie gesagt, da glaubst du halt nicht. [00:37:01] Da habe ich gesagt, das kann ich in der Bibel nicht finden, dass das Gesetz vom Sinai, die zehn Gebote, dass das die Lebensregel des Gläubigen ist. Die Person des Herrn Jesus, das ist das, was unser Leben beeinflusst, bestimmt und regelt, und nicht irgendwelche Gebote oder Sachen, die wir noch dem Herrn Jesus daneben stellen wollen und seinem Werk.

Das klingt dann vielleicht manchmal ganz demütig, aber wirklich ist es etwas, was dem Werk des Herrn Jesus Abruf tut.

Ich denke noch an ein Gespräch, das ich mit einem Bruder hatte, der also glaubte, dass der Gläubige sein Heil wieder verlieren konnte.

Ja, sagte er, da gibt es so Stellen in der Bibel, die findet man dann, da steht dann, wenn ihr treu bleibt, aushart, bis zum Ende, dann werdet ihr errettet werden, und wenn nicht, ja, dann gehen wir eben wieder verloren. Und da muss man auch noch was treu bleiben, muss auch noch was tun, dann müssten wir ja dem Werk des Herrn noch etwas hinzufügen, dann wäre das Werk des Herrn Jesus nicht ausreichend, [00:38:01] wenn es auch noch neben dem Werk des Herrn auch noch darauf ankäme, dass wir bis zum Ende ausharren, ganz abgesehen davon, wer wollte dann am Ziel ankommen, nicht, wenn das darauf ankäme. Wir können neben die Person und das Werk des Herrn Jesus nichts stellen, aber das hat nichts damit zu tun, dass unser Leben nicht ein Leben, neben der Hingabe des Gehorsams an den Herrn und an sein Wort ist, aber dafür brauchen wir kein Gesetz. Ich denke jetzt an eine Begebenheit, um das zu veranschaulichen, die habe ich mal von einem Bruder gehört und will sie gerne wiedergeben. Da war ein Bauer, früher als das noch so mit Knechten und Mägden war, und er hatte einige Mägde auf seinem Hof angestellt, und er hatte eine ganz strenge Marktordnung da für die Mägde. Die mussten um 7 Uhr anfangen zu arbeiten, stand da drin, und wer zu spät kam, der wurde entlassen. Und da war eine neu eingestellt worden, und nach einiger Zeit hatte die also verschlafen und kam dann erst um 8 Uhr zum Dienst an.

Jetzt forderte das Gesetz, sie musste entlassen werden. [00:39:04] Konnte nichts daran ändern.

Es gab nur noch eine Möglichkeit, die das verhindern konnte, der Sohn des Bauern musste sie heiraten.

Das tat er dann auch, und da konnte sie nun am Hof bleiben. Jetzt konnte sie auch bis 12 Uhr schlafen. Das tat sie aber nicht, sondern sie war noch eher da als alle anderen. Warum? Hatte sie jetzt wieder so ein Gesetz, das ihr gesagt hatte, sie muss da sein? Nein, da war kein Gesetz, das war die Liebe zu ihrem Mann, die sie dazu bewog, das zu tun, was für ihn wohlgefällig war. Da brauchte sie keine Ordnung, die ihr das vorschrieb, wo das drin stand, das wusste sie auch so. Da trieb er hat sie zu, das zu tun, und so ist das auch, wenn wir dem Herrn Jesus folgen. Da brauchen wir kein Gesetz, das uns irgendetwas sagt, was wir zu tun haben, sondern wenn der Herr Jesus und seine Person unser Herz erfüllt, dann werden wir deutlich wissen, wo unser Weg hergeht und was wir zu tun haben. Wir werden es aus Liebe zu ihm tun und nicht, weil wir unter irgendeinem Gesetz stehen. Da können wir nichts neben den Herrn Jesus stellen, das war der Ausgangspunkt. [00:40:03] In dem selben Kapitel Lukas 9 kommen später drei Personen, die der Jesus in seine Nachfolge beruft, beziehungsweise der selbst sagt, ich will dir nachfolgen. Aber jeder sagt, Herr, ich will dir nachfolgen, aber zuerst will ich noch dies und das tun. Ja, das geht nicht. Wir können nicht sagen, Herr, aber ich zuerst. Das geht nicht. Dann steht unser eigener Wille, unsere eigenen Gedanken und Vorstellungen neben dem Wort des Herrn. Wenn wir ihn als unseren Herrn anerkennen, dann müssen wir das tun, was er sagt und nicht, was unsere Vorstellungen und Gedanken sind, die wir gerne verfolgen möchten. Das wussten diese drei Männer am Ende des Lukas-Evangeliums auch lernen. Da ging es nicht um böse Dinge, die die vorhatten. Es ging aber um etwas, was den Platz einnahm, der allein dem Herrn Jesus zukam, wo man nichts neben stellen konnte, wo dann, wie gesagt, Gott uns einmal sagen muss, das ist mein geliebter Sohn, ihn hört und danach soll euer Leben ausgerichtet sein. Und dann, als diese Stimme dann geschah dort aus der Wolke, [00:41:03] heißt es am Ende wurde Jesus allein gefunden.

Im Markus-Evangelium heißt es, sie wandten sich um oder blickten sich um und sah niemand mehr

als Jesum allein bei sich.

Das war die richtige Blickrichtung. Dann sahen sie auf einmal nur noch den Herrn Jesus. Nichts mehr neben dem Herrn Jesus, nichts anderes mehr. Sie sahen nur noch den Herrn Jesus, den Herrn Jesus allein bei sich, seine Gemeinschaft. Kleine Person war dann das, das, wie wir gesungen haben, eben für sie alles war, das ihr Leben ausfüllte.

Da stand nichts mehr neben dem Herrn Jesus. Da war die Person und Herrlichkeit des Herrn Jesus alles für sie. Und wenn es hier heißt, in jenen Tagen sagten sie niemand etwas von dem, was sie gesehen hatten, dann liegt die Betonung auch hier auf in jenen Tagen.

Denn später hat dieser Mann, mit dem wir uns beschäftigen, Petrus, über diesen Sachverhalt sehr wohl etwas erzählt. [00:42:02] Und das wollen wir auch in diesem Zusammenhang noch lesen, was er später im zweiten Petrusbrief über diese Begebenheit schreibt.

In 2. Petrus 1. 2. Petrus 1, Vers 16 sagt er, Denn wir haben euch die Macht und Ankunft unseres Herrn Jesus Christus nicht kundgetan, indem wir künstlich erdichteten Fabeln folgten. Hier sehen wir also, dass diese Auslegung nicht von uns vielleicht so ausgedacht ist, sondern dass Petrus selbst sagt, das, was da gesehen wurde, das war die Macht und Ankunft des Herrn Jesus. Die wurde da prophetisch vorgebildet. Und er sagt dann weiter, Sondern als die da Augenzeugen seiner herrlichen Größe gewesen sind.

Denn er empfing von Gott dem Vater Ehre und Herrlichkeit, als von der prachtvollen Herrlichkeit eine solche Stimme an ihn erging, Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchen mich wohlgefallen.

[00:43:04] Daran erinnert er sich auch jetzt noch am Ende seines Lebens, der dieses Wort gesagt hat. Und er sagt, wir waren Augenzeugen dieser Sache und Ohrenzeugen. Wir haben das gesehen und wir haben es gehört, diese Stimme. Und deswegen besitzen wir das prophetische Wort befestigt. Jetzt sehen wir, dass Petrus, selbst wenn er hier eine Aussage gemacht hat, wo Gott sagt, er wusste nicht, was er sagte. So sehen wir doch, dass er später verstanden hat, was das für ein Ereignis war, das dort auf den Bergen stattfand, wo sie die Herrlichkeit des Herrn Jesus gesehen hatten. Wenn wir dann noch kurz einen Blick werfen auf die zweite Stelle, die wir aus Johannes 6 gelesen haben.

Viele Jünger waren dem Herrn Jesus gefolgt, auch solche, die einfach ihm als Fühler, als solche, die ihm nachfolgten, mitgingen, [00:44:01] ohne dass sie Leben aus Gott besaßen. Und dann hatte der Jesus davon gesprochen, dass sie sein Fleisch essen und sein Blut trinken müssten, davon gesprochen, dass sie diese Lebensverbindung mit ihm brauchten. Und da haben wir gesehen, dass da einige waren, die sagten, diese Rede ist hart. Und nicht nur das, der Jesus fährt dann nämlich fort, diese Worte noch einmal zu bestärken. Der Jesus hat von seinen Worten, von der Absolutheit seiner Worte nichts weggenommen. Das Ärgernis blieb für sie bestehen und dann lesen wir in Vers 66, dass dann viele seiner Jünger zurückgingen und nicht mehr mit ihm wandelten. Das war eine Zeit gewesen im Leben des Herrn, da wo die Mengen ihm gefolgt waren, wo viele ihm nachliefen, sich auch seine Jünger nannten. Aber dann kam ein solcher Entscheidungsaugenblick, wo das Wort des Herrn Jesus in seiner ganzen Absolutheit sie traf. Und das war ihnen ein Ärgernis. Und dann haben viele gesagt, nein, das ist uns zu hart. [00:45:02] Und dann sind sie weggegangen. Und der Jesus, dann hat der Jesus nicht gesagt, also jetzt bleibt ihr doch wenigstens noch hier, wenn alle anderen weglaufen. Sondern er hat sie vor die Entscheidung gestellt. Er hat gesagt zu den Zwölfen, wollt ihr etwa auch weggehen?

Wie sieht das mit euch aus?

Solche Augenblicke der Entscheidung gibt es immer im Leben des Gläubigen. Wo der Jesus fragt, wie stehst du jetzt zu mir?

Wenn es zu solchen Entscheidungsstunden kommt, dann will der Jesus wissen, von jedem Einzelnen, wie stehst du zu mir? Wo geht dein Weg hin? Und dann sagt Simon Petrus zuerst einmal, Herr, zu wem sollen wir gehen?

Diesen wunderbaren Satz nicht. Er hat nicht gesagt, Herr, wohin sollen wir gehen? Sondern, Herr, zu wem sollen wir gehen? Und da schließt sich wieder der Kreis dessen, was wir an diesen Abenden gesehen haben. Wenn wir wieder an den Anfang denken. [00:46:02] Angefangen hatte alles damit, dass der Herr Jesus zwei Jünger gefragt hat, was sucht ihr? Und dann hatten sie gesagt, wo hältst du dich auf? Da waren sie zu ihm gekommen. Da war Petrus dann auch hinterher hingekommen zu ihm. Und jetzt, wo der Herr gewissermaßen fragt, wie sieht das jetzt aus? Wollt ihr jetzt wieder weggehen? Da sagen sie, Herr, zu wem sollen wir gehen? Es gibt nur diese eine Person in unserem Leben. Er hatte die Herrlichkeit des Herrn dort auf den Bergen gesehen. Er hatte manches mit seinem Herrn erlebt.

Denken wir an die Ereignisse, die wir betrachtet haben, dort auf dem See. Und so vieles im Leben des Petrus. Und er sagt, Herr, zu wem sollen wir gehen? Es gibt niemand anders, wo wir hingehen können. Und so möchte der Herr auch, dass wir diese ganz persönliche Verbindung zu ihm haben. Dass wir sagen, selbst wenn es vielleicht Schwierigkeiten gibt, wenn Nöte da sind, wenn Entscheidungen an uns herantreten, dass wir sagen, Herr, wir können dich nicht verlassen.

[00:47:01] Wir bleiben bei dir. Wo sollen wir denn hingehen? Zu wem sollen wir denn gehen? Es gibt keine andere Person als dich. Und an dieser Person wollen wir festhalten. Das haben wir in unserem Liede gesungen. Besungen, diese Namen, in denen wir alles besitzen, diese Person. Und das ist die Aussage des Petrus, Herr, zu wem sollen wir gehen? Dieser Mann ist schon bemerkenswert. Manches Mal, das ist das, was uns meistens so im Gedächtnis ist, dass er immer so schnell mit seiner Zunge war und dann manches gesagt und getan hat. Nicht nur mit der Zunge, auch mit dem Schwert manchmal. Der war also immer sehr schnell dabei und hat manches getan, wo der Herr ihn tarnen musste. Aber das andere ist auch, dass er Aussagen gemacht hat in Glauben, die ganz erstaunlich sind. Es gibt mehrere solche Aussagen in den Evangelien aus dem Munde des Petrus. Und hier ist eine solche, wo er sagt, Herr, zu wem sollen wir gehen? Es gibt für uns nur diese eine Person. Und er sagt das auch im Plural, er nimmt das nicht nur für sich, sondern auch für die anderen in Anspruch. Wir haben nur diese eine Person. In Johannes 1 hatten sie ihn gefunden.

[00:48:01] Das war das, was Andreas dem Petrus sagte. Das war das, was Philippus einem Nartaner sagte. Wir haben den gefunden, auf den wir die ganze Zeit gewartet haben. Den Messias, den Christus. Und wo sollen wir jetzt zu jemand anders gehen? Manche Menschen mögen uns auf dem Wege enttäuschen, auch Gläubige. Und wir mögen uns auch selbst enttäuschen. Aber niemals der Jesus. Und deswegen sagt er, Herr, zu wem sollen wir gehen?

Seine Liebe für uns bleibt erhalten. Und dann sagt er noch etwas mehr über den Herrn. Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens. Er sagt, ja, Herr, bei dir, da haben wir diese Worte ewigen Lebens bekommen. Das ist das, was wir bei dir gelernt haben, in deiner Gegenwart. Meistens ist es so, dass wir dann hier Punkt machen, als hätte Petrus nicht noch was gesagt. Dass wir sagen,

Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens. Aber er sagt noch mehr.

Wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist. Und hier haben wir wieder etwas am Ende dieser Abende, [00:49:02] was wir schon am Anfang gesehen haben, auch bei Johannes dem Täufer. Dass Petrus über die Gabe des Herrn zu dem Geber, zu der Person des Herrn selbst kommt. Er sagt, du hast Worte ewigen Lebens. Das haben wir bei dir bekommen. Aber da bleibt er nicht bei stehen, sondern er sagt, wir haben auch geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist. Wir haben dich erkannt als Person. Das war Johannes der Täufer. Er hatte zuerst gesagt, siehe das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt. Da war das Werk des Herrn.

Aber dann beim zweiten Mal, da hat er nur noch gesagt, siehe das Lamm Gottes. Und so möchte der Herr auch, dass wir uns natürlich mit dem beschäftigen sollen, was er getan hat und mit den Segnungen, die wir bekommen haben. Aber dabei dürfen wir nicht stehen bleiben, sondern wir sollen zu der Person des Herrn selbst kommen. Das ist auch eigentlich verständlich, oder? Wenn meine Frau zu mir sagen würde, ja, ich bin gerne mit dir verheiratet, weil du mir immer so eine Kleider kaufst und ein Haus gebaut hast oder was weiß ich. Das wäre ein bisschen wenig, denke ich.

[00:50:03] Es geht auch nicht um die Gaben, die jemand bekommt, so dankenswert das vielleicht sein mag, sondern es geht um die Person, mit der man verbunden ist. Und so ist es auch bei dem Herrn Jesus. Er möchte, dass wir über die Beschäftigung mit unseren Segnungen dahin kommen, den, der diesen Segen gegeben hat, den Herrn selbst zu betrachten. Und das war es, wo Petrus hier hingekommen war, dass er sagt, Herr, wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist. In diesem Zusammenhang erwähne ich nur mal kurz so eine kleine Aufgabe, vielleicht, dass die Brüder da mal drüber nachdenken. Ich habe da auch keine Erklärung für, aber es heißt hier, dass Petrus sagt, wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist. Im Johannesbrief steht es genau umgekehrt. Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat.

Warum das einmal so und einmal so heißt, sicherlich vielleicht mal wehrt, sich da mal mit zu beschäftigen. [00:51:01] Aber hier sagt Petrus, wir haben das geglaubt und, wenn wir die Fußnote dazu nehmen, heißt das, wir glauben und wissen, dass du der Heilige Gottes bist. Sie hatten diese Person erkannt, dass er der Heilige Gottes war, der Herr Jesus, der ihr Leben erfüllte.

Wir haben also an diesen Abenden eigentlich ja nur einen Anfang gemacht, ein wenig uns mit dem Leben des Petrus zu beschäftigen. Aber ich denke, wir haben doch gesehen, dass er ein Mann war, dem die Person des Herrn Jesus immer wichtiger und größer geworden ist in seinem Leben.

Später, auch nach dem, was wir betrachtet haben, gab es noch Augenblicke in seinem Leben, wo er versagt hat.

Wo er dieses hohe Bekenntnis, das er hier ausspricht, nicht festgehalten hat. Und wir wissen, wie leicht das bei uns sein kann, nicht, dass wir einmal etwas über den Herrn Jesus sagen, was er uns bedeutet, aber dann in der Praxis vielleicht doch nicht dazu stehen. [00:52:03] Aber der Jesus hat diesen Mann nie fallen gelassen.

Er hat ihn in seiner Schule weitergeführt bis ans Ende seines Lebens.

Am Ende seines Lebens, 2. Petrusbericht, da wusste er, dass sein Leben zu Ende war. Er wusste, dass er sein Leben dem Herrn als Opfer geben würde. Er würde den Märtyrer tot sterben. Er wusste

das und war völlig ruhig in diesem Bewusstsein, weil sein Leben in der Hand seines Herrn war. Und wenn es dem Herrn gelungen ist in diesen Abenden, dass auch uns, die Person des Herrn Jesus, seine Ehrlichkeit etwas größer geworden ist, so dass wir auch dann vielleicht, wenn die Frage an uns herantritt, sagen könnten, Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens und wir haben dich erkannt als den Heiligen Gottes.